

LEOPOLD VON ANDRIAN (1875-1951)
Korrespondenzen, Notizen, Essays, Berichte
 von Ursula Prutsch & Klaus Zeyringer (Wien, Angers)

Prutsch, Ursula/ Zeyringer, Klaus
 (Hg.): Leopold von Andrian (1875-
 1951). Korrespondenzen, Notizen,
 Essays, Berichte. Wien et al: Böhlau
 2003 (Veröffentl. der Komm. für
 neuere Geschichte Österreichs 97);
 ISBN 3-205-77110-9.

Inhalt

Zeittafel	9
Der Nachlass Leopold von Andrians – eine Auswahledition	11
Einleitung 1888-1900	19
Texte 1888-1900	29
Einleitung 1900-1914	91
Texte 1900-1914	106
Einleitung 1915-1918	235
Texte 1915-1918	250
Einleitung 1919-1938	485
Texte 1919-1938	503
Einleitung 1939-1945	649
Texte 1939-1945	662
Einleitung 1946-1951	745
Texte 1946-1951	755
Archive/Bibliotheken/Privatsammlungen	851
Bibliografie	854
Publikationen Leopold von Andrians	854
Übersetzungen Leopold von Andrians	856
Gedruckte Quellen, Memoiren, Primärliteratur	856
Nachschlagewerke	859
Sekundärliteratur	861
Verzeichnis der Abkürzungen	872
Personen- und Werkregister	873

Zeittafel

1875	Leopold von Andrian wird am 9. Mai in Berlin geboren.
1885-1887	Besuch des Jesuitenkollegiums in Kalksburg bei Wien.
1888-1890	Erziehung durch den Hauslehrer Oskar Walzel, Besuch der 3. Klasse des k.k. Gymnasiums in Meran, danach des Schottengymnasiums Wien.
1894-1901	Gedichtveröffentlichungen in den <i>Blättern für die Kunst</i> .
1895	Die Erzählung <i>Der Garten der Erkenntnis</i> erscheint Mitte März bei S. Fischer in Berlin. Im Juli legt Andrian die erste juristische Staatsprüfung ab.
1899	Andrian promoviert im Juli zum Doktor der Rechte; ab 20. September Konzeptsaspirant im k.u.k. Ministerium des Äußern.
1900	Im November Diplomatenprüfung; am 17. Dezember der Gesandtschaft Athen zugeteilt.
1902-1905	Von 8. Juli 1902 bis Februar 1905 nach Rio de Janeiro zugeteilt, von 3. Februar bis 1. August 1905 temporär in die Gesandtschaft Buenos Aires versetzt. Im Dezember 1905 der Botschaft in St. Petersburg zugeteilt.

- 1907-1908 Von 4. Jänner 1907 bis 11. Juni 1908 Legationssekretär an der Gesandtschaft Bukarest.
- 1908-1910 Von 28. Juni 1908 bis 16. April 1909 der Gesandtschaft Athen zugeteilt. Am 16. April Titel eines Legationsrates. Danach wiederum in Bukarest und Wien. Am 11. Dezember 1910: wirkl. Legationsrat 11. Kat.
- 1910 Privater Hundertdruck des Garten der Erkenntnis im Auftrag Alfred Walter von Heymels.
- 1911 Am 17. Februar zur Leitung des Generalkonsulates in Warschau berufen, wo Andrian bis 6. August 1914 blieb.
- 1913 *Der Garten der Erkenntnis* und die *Jugendgedichte* erscheinen in 125 Exemplaren i.A. von De Zilverdistel.
- 1914 Am 26. Februar zum Legationsrat 1. Kat. ernannt. Am 10. April Tod des Vaters in Nizza. Am 19. August in das k.u.k. Ministerium des Äußern berufen.
- 1915-1917 Ab 14. Februar 1915 Vertreter des k.u.k. Ministeriums des Äußern beim Armee-Etappen-Oberkommando. Von 16. Dezember 1915 bis 15. Jänner 1917 Vertreter des k.u.k. Ministeriums des Äußern beim deutschen Generalgouvernement in Polen mit Sitz in Warschau; am 14. Februar 1917 zum ao. Gesandten ernannt.
- 1917-1918 Seit Februar 1917 Referent für die polnischen Angelegenheiten im k.u.k. Ministerium des Äußern. Im Februar 1918 Teilnahme an den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. Von 18. Juli bis 11. November 1918 Generalintendant der k.k. Hoftheater; am 18. Juli 1918 Ernennung zum Geheimen Rat.
- 1919 Rückzug ins Privatleben. Ab 1919 Publikation von Beiträgen für deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften. Neuausgabe des *Garten der Erkenntnis* unter dem Titel *Das Fest der Jugend* im S. Fischer Verlag, Berlin.
- 1920 Liechtensteinischer Staatsbürger.
- 1923 Am 6. November Heirat in Berchtesgaden mit Andrée Bourée, verwitwete Baronin Wimpffen.
- 1924 Veröffentlichung des Gedichts *Dem Dichter Österreichs* in der Festschrift zu Hugo von Hofmannsthals 50. Geburtstag in *Eranos*.
- 1930 *Die Ständeordnung des Alls* erscheint bei Kösel & Pustet in München.
- 1931 Am 15. März 1931 Tod der Mutter in Salzburg.
- 1934 Am 16. September Adoption des Grafen Hugo Belcredi.
- 1936 Am 31. Juli Festrede anlässlich der »Österreichischen Akademie« in Salzburg. Im Dezember erscheint *Österreich im Prisma der Idee* im Verlag Schmidt-Dengler in Graz.
- 1938 Am 12. März erscheint *Die Grundlehren des österreichischen Glaubens*, das Buch wird nicht mehr ausgeliefert. Übersiedlung nach Nizza.
- 1940 Im Juni Flucht über Spanien und Portugal nach Brasilien.
- 1945 Im Dezember Rückkehr nach Nizza.
- 1946 Im März Tod seiner Ehefrau Andrée Wimpffen in Nizza.
- 1948 Neuausgabe des *Garten der Erkenntnis* unter dem Titel *Das Fest der Jugend. Erster Teil. Die Jugendgedichte und ein Sonnett* im Verlag Schmidt-Dengler in Graz.
- 1949 Am 11. Juli Heirat mit Margaret-Eadi Ramsay, verwitwete Jarvie.
- 1950-1951 Ende 1950 Reise nach Rhodesien und in die Südafrikanische Union. Leopold von Andrian stirbt am 19. November 1951 in Fribourg/Schweiz und wird in der Familiengruft in Altaussee beerdigt.

Der Nachlass Leopold von Andrians – eine Auswahl Edition

1. Vorbemerkungen

Vor einigen Jahren führten wir im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar Recherchen über Brasilien als Exilland für österreichische Autoren und Autorinnen durch; dabei stießen wir auf zahlreiche Dokumente des österreichischen Diplomaten und Schriftstellers Leopold von Andrian (1875-1951), der von 1940 bis 1945 im südamerikanischen Staat als Exilant gelebt hatte.

In seinem letzten Testament hatte Andrian 1950 den literarischen Teil seines Nachlasses dem deutsch-amerikanischen Germanisten Walter Perl vermacht. Dieser bot später den um-

1 Die Nummern 1-25 enthalten 25 nicht edierte Bände von Andrians Werk *De Anima*, die Nummern 26-50 Skizzen- und Notizbücher, die Nummern 51-200 Tage- und Notizbücher.

2 Die Nummern 201-237 beziffern Bücher, Broschüren und Belegexemplare.

3 Die ca. 1 000 politischen Berichte und Telegramme sind Andrians Kopien der Originale, die sich im Politischen Archiv des Haus-, Hof- und Staatsarchives (Wien) befinden.

4 Die Nummern 373-7 159 kennzeichnen Berichte, Manuskripte und Briefe.

5 In der Fotoabteilung des Deutschen Literaturarchivs befinden sich die Nummern 7 160-7 194 des Nachlasses.

fangreichen Bestand dem Deutschen Literaturarchiv an, das ihn 1978 erwarb. Das Konvolut enthält nach den von Perl erstellten handschriftlichen Listen – über die der Nachlass bis heute zugänglich ist – 7 398 Dokumente: Tage- und Notizbücher¹, Belegexemplare², Kopien politischer Berichte, Telegramme³ und Korrespondenz von und an Andrian⁴ sowie Fotos⁵. Die bei einer ersten Durchsicht des Bestandes entdeckten, vielfach unpublizierten Texte, Briefe und Diarien haben sich als derart interessant erwiesen, dass wir ein Editions- und dann ein Folgeprojekt beim Österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) eingereicht haben – für seine Unterstützung gilt dem FWF unser großer Dank.

Der Nachlass wird zur Zeit gemäß den archivinternen Richtlinien neu geordnet und erfasst, da Walter Perl die Nummerierung der Dokumente z.T. willkürlich durchgeführt hatte. Um den weiteren Zugang nicht zu erschweren, werden freilich auch die von Perl gesetzten und von uns hier verwendeten Nummern bei der Neuordnung berücksichtigt.

Ziel der beiden Projekte war es, Andrians Persönlichkeit nicht nur als Akteur auf dem literarischen Parkett der Wiener Jahrhundertwende, sondern auch auf dem diplomatisch-politischen »Feld« zu analysieren und in einen literatur- und geschichtswissenschaftlichen Kontext zu stellen. Sein Handeln und seine Positionen sind gerade auch mit dem Agieren auf diesen Ebenen verbunden, da Andrian zeitlebens in einem politischen sowie künstlerischen Netzwerk stand und von diesem profitierte. Seine Positionen können zudem exemplarisch als Ausformungen der Mehrfachidentitäten und multipolaren Ausrichtungen innerhalb der Habsburgermonarchie erstehen, können weiters die ambivalenten und konfliktreichen Potenziale dieses Kontextes illustrieren. Darüber hinausgehend wollen wir neue Quellen einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen und nicht zuletzt Basis und Anregung für die weitere Forschung geben.

2. Zum Forschungsstand

Walter Perl selbst rief in einigen Publikationen vom Ende der 1950er bis Anfang der 70er Jahre Andrians Beitrag zur Wiener Moderne wieder ins Gedächtnis. So gab er den Briefwechsel mit Hofmannsthal und die in den *Blättern für die Kunst* erschienenen Gedichte heraus. Für den äußerst umfangreichen historisch-politischen Teil des Nachlasses zeigte Perl hingegen wenig Interesse, so dass auch viele Autografen erst im Zuge unserer Arbeiten identifiziert und zugeordnet werden konnten. Die mangelhafte Erschließung und Zugänglichkeit der Dokumente kann etwa auch erklären, warum Forscher wie Chanan Benseew (1960) und Gottfried Stix (1971) angaben, dass sie über Andrians Tätigkeit im Exil keine Informationen gefunden hätten.

1967 erschien Horst Schumachers Andrian-Monografie, 1985 eine italienische Arbeit von Gabriella Napoli Rovagnati. Im Jahr 1981 legte Ursula Renner eine auf den *Garten der Erkenntnis* fokussierte Dissertation vor; auch für ihre Arbeiten zu Hofmannsthal (1987) zog sie die Marbacher Dokumente heran. Joelle Stoupy filterte 1993 aus sieben Aufzeichnungen und Entwürfen des achtzehnjährigen Andrian das Fragment *Erwin und Elwire* heraus. Der Literaturhistoriker Jens Rieckmann zog die Tagebücher für eine Studie über Andrians Homosexualität und für sein 1997 erschienenes Buch über dessen Verhältnis zu Hugo von Hofmannsthal und Stefan George heran, das erstmals in diesem Zusammenhang die Frage der Homoerotik gründlich erläutert. Ferruccio delle Cave gab 1989 in einem Band der *Marbacher Schriften* ausgewählte *Correspondenzen* an Andrian mit literarischer Auswahlgewichtung heraus.

Mit Andrians Rolle als ein Denker im österreichischen »nation-building process« der 30er Jahre setzten sich Markus Mayr (1989), Hermann Dorowin (1991), von germanistischer Seite v.a. Viktor Suchy (1977), Friedbert Aspetsberger (1980) und Wendelin Schmidt-Dengler (1985) auseinander. Die historisch-politische Dimension fand bislang v.a. in Bezug auf Andrians politische Rolle als engagierter Kriegsbefürworter sowie auf seine Funktion in Polen während des Ersten Weltkrieges Beachtung: Seine Konzeption einer österreichisch-ungarischen Kriegszielpolitik wurde von Wolfdieter Bihl (1968) ediert; John Leslie (1988, 1993) stützte sich auf einige Tagebücher und zahlreiche Briefe aus dem Nachlass in seinen erhellenden Arbeiten über Andrians politischen Einfluss, insbesondere in den Jahren 1914 und 1915. Heinz Lemke (1963, 1977), Werner Conze (1958), Klaus Bachmann (1990) stützten sich in ihren Analysen der österreichischen Polenpolitik auf politische Berichte Andrians.

Unter »Wiener Moderne« verstehen wir keineswegs nur das Feld der ästhetischen Produktions- und Rezeptionsweisen der Jahre um 1900, sondern ein komplexes System von sozialen, ökonomischen, mentalen und ästhetischen Interaktionen. Dafür bieten die hier ausgewählten Texte Beispiele. Anhand der literarischen und nicht zuletzt der relevanten Dokumente in

6 Schmidt-Dengler, Wendelin: Literatur zwischen Dekadenz und Moderne. In: Traum und Wirklichkeit 1870-1930. Wien: Museen der Stadt Wien 1985 (Sonderausstell. des Hist. Museums der Stadt Wien 93), pp. 304-309, hier p. 309.

den Bereichen Politik und Kultur lässt sich das beschriebene »Lebensgefühl« der jüngeren Generation um 1900, die durch Bewusstseinsdifferenzierung, Identitätskrise, Akzeleration etc. geprägt ist, belegen.

Andrians ideologische Position in der Zwischenkriegszeit kann man in Anlehnung an Schmidt-Dengler nicht nur als »nostalgisches Restaurationsbedürfnis«, sondern auch als Versuch werten, »die Vergangenheit [...] kritisch zu analysieren oder das Bewahrens werte vor der Veränderung zu schützen.«⁶

Die Texte nach 1945 schließlich zeigen, wie die Re-Konstruktion einer österreichischen Nation versucht und wie Andrian im Zusammenhang mit der Hofmannsthal- und George-Rezeption bewertet wird.

3. Gestaltung der Edition

Auf Grund des umfangreichen Bestandes und des unterschiedlichen Aussagewertes der Dokumente bot sich eine Auswahl aus Briefen von und an Andrian, aus Tage- und Notizbüchern, Essays und politischen Berichten an.

Die Korrespondenz, die auch in der Emigrationszeit nicht abbricht, veranschaulicht Andrians politisches, diplomatisches und künstlerisches Leben von der Mitte der 1880er Jahre bis 1950. Sie zeugt von vielfältigen und vielschichtigen Kontakten, von Überlegungen und Verhandlungen »hinter den Kulissen«. Wie insgesamt bei den Texten Andrians fällt dabei aus heutiger Sicht auf, dass in ihnen kluge Analysen neben kitschigen Einfältigkeiten, sensible Beobachtungen neben autoritär-elitistischen Phrasen zu stehen kamen. Diese verschiedenen Aspekte wollten wir in unserer Auswahl nicht unberücksichtigt lassen.

Leopold von Andrians Tage- und Notizbücher, seine *Journaux intimes*, enthalten Stimmungen und Eindrücke, Protokolle von Audienzen und Gesprächen mit Diplomaten und Politikern, Notizen zum Zeitgeschehen und zur ökonomischen Situation (auch Preistabellen), Entwürfe für Vorträge und Aufsätze, Romanskizzen und -kapitel, Arbeitsprogramme und Exzerpte aus diversen Publikationen, Listen von Büchern und Theaterstücken. Somit liefern die Diarien aufschlussreiche Informationen über ein soziales Netzwerk, sind sie gewissermaßen sechzig Jahre lang eine Sonde in ein bestimmtes Geistes- und Gesellschaftsleben.

Andrian hob sie für sich, aber sicherlich auch für die Nachwelt auf: Spätere Eintragungen in früher begonnene Tagebücher sind keine Seltenheit; intime Stellen – Reflexionen über seine Homosexualität, Sexualstatistiken – verschlüsselte er; das »Ich« ließ er nicht selten aus dem Spiel, um für seine Person »er«, »Valdecon« oder »Gabriel« zu setzen.

Nicht nur in seinen Tagebüchern und uneditierten Schriften, sondern auch in seinen politischen Berichten an das k.u.k. Ministerium des Äußern wird deutlich, daß Andrian Kulturpolitik als Teil von Politik verstand. Er war meist ein genauer Beobachter und Dekonstrukteur kulturpolitischer Strategien als Legitimationsinstrument politischer Macht und warnte davor, das Potenzial von Kultur als Beeinflussungsstrategie zu unterschätzen. Wir legen deshalb aus der großen Zahl politischer Berichte insbesondere diejenigen vor, die diesen Blickwinkel am besten beleuchten. Hierbei wird auch Andrians extrem antideutsche Position sichtbar.

Folgende thematische Schwerpunkte haben wir darüber hinaus bei der Auswahl der Texte beachtet: die Entwicklung Andrians vom jungen Autor eines Kulturbuches des Wiener Fin de Siècle zum meist analysegewandten Diplomaten, zum Vordenker einer ständestaatlichen Österreich-Idee und zum legitimistischen Aktivist, selbst im französischen und brasilianischen Exil. Gleichzeitig gilt es, Einblicke in politische und kulturelle Hintergründe zu geben, signifikante Entwicklungen und Brüche deutlich zu machen.

Die Melange unterschiedlicher Textsorten mag zwar ungewöhnlich erscheinen, doch erlaubt sie am besten eine lückenlose zeitliche Dokumentation von Andrians Rollen als literarischem und politischem Akteur. So schrieb er während des Ersten Weltkrieges aus Zeitmangel kein Tagebuch; seine Tätigkeit und sein Denken freilich lassen sich aus den politischen Berichten und den späteren Rekursen erschließen. In Notizbüchern konzipierte er den Großteil seiner Essays, so dass einzelne Vergleichs Arbeitsschritte transparent machen; in Briefen wiederum thematisierte er seine publizistisch-politische Tätigkeit. Durch das Mosaik der Textsorten entsteht somit ein umfangreiches Bild von Andrian und dem historisch-politischen Hintergrund.

Zu einem großen Teil werden bislang unveröffentlichte oder in schwer zugänglichen Foren abgedruckte und deswegen kaum (mehr) rezipierte Texte veröffentlicht, z.B. aus der Zeitschrift *Das neue Europa* sowie aus der Ostschweiz. Um ein zeitliches und thematisches Ge-

7 Cf. Wank, Solomon (Hg.): Aus dem Nachlaß Aehrenthal. Briefe und Dokumente zur österreichisch-ungarischen Innen- und Außenpolitik 1885-1912. 2 Teile. Graz: Neugebauer 1994, pp. XI-XXI; Koch, Klaus/ Rauscher, Walter/ Suppan, Arnold (Hg.): Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 (ADÖ). 5 Bde. Wien, München: Verl. für Geschichte u. Politik, Oldenbourg 1993-2002.

8 Cf. die Begründung für ein bio-bibliografisches Register »als Teilfunktion des Kommentierens« bei der Edition der Tagebücher von Arthur Schnitzler und die Bedeutung des bio-bibliografischen Registers bei Gotthart Wunberg, der dezidiert erläutert, dass die Register eine besondere Funktion aufweisen: »Sie erschließen nicht nur sämtliche im Inhaltsverzeichnis aufgeführten Texte im Hinblick auf Personen, Werktitel und Begriffe; [...]. Der Benützer wird also geradezu aufgefordert, in diesen Registern zu lesen; denn sie bieten einen Raster, den in dieser Exaktheit keine Einführung leisten kann [...].« In: Wunberg, Gotthart: Vorwort [Zur Darbietung der Texte]. In: Ders. (Hg.): Das Junge Wien. Österreichische Literatur- und Kunstkritik 1887-1902. Bd. 1. Ausgew., eingel. u. hg. v. Gotthart Wunberg. Tübingen: Niemayer 1976, pp. IX-X.

9 Cf. Bahr, Hermann: Tagebücher, Skizzenbücher, Notizhefte. Bde. 1-4. Hg. v. Moritz Csáky, bearb. v. Lottelis Moser (Bd. 1-2), Helene Zand (Bd. 1-4), Lukas Mayerhofer (Bd. 2-5) u. Kurt Ifkovits (Bd. 5). Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1994-2003.

10 Cf. Bahr, Hermann: Tagebücher, Skizzenbücher, Notizhefte. Hg. v. Moritz Csáky. Bd. 1 (1885-1890). Bearb. v. Lottelis Moser u. Helene Zand. Wien, Köln, Weimar: Böhlau 1994.

11 Cf. dazu die Ausführungen von Hans Zeller in: editio 4 (1990), pp. 44-56. Zum Kommentierungsverfahren cf. Martens, Gunter (Hg.): Kommentierungsverfahren und Kommentarformen. Tübingen: Niemeyer 1993 (hier va. den Beitr. v. Brigitte Leuschner). Im Sinne Leuschners sind neben Stellenkommentaren auch briefübergreifende Kommentierungen zu einer Gruppe von Dokumenten möglich. Dies verhindert eine »Überwucherung« des Kommentarteiles. Cf. auch Woesler, Winfried: Zu den Aufgaben des heutigen Kommentars. In: editio 7 (1993), pp. 18-35; Ders.: Vorschläge für eine Normierung von Briefeditionen. In: editio 2 (1988), pp. 8-18.

sambild zu erreichen, haben wir auch bereits edierte Texte (etwa aus der Korrespondenz Andrian-Hofmannsthal) aufgenommen; und in zwei Fällen geben wir Briefe wieder, die weder von noch an Andrian geschrieben sind, ihn aber zum Thema haben. Hingegen lassen wir Essays beiseite, deren wesentliche Aussagen sich schon andernorts artikuliert finden.

Die Texte sind mit zwei Ausnahmen chronologisch – d.h. unter Berücksichtigung der Zeit ihrer Entstehung – angeordnet. Andrians Erinnerungen über den Beginn des Ersten Weltkrieges bspw., die er 1918 verfasste, stehen am Ende des Abschnitts 1915-1918, ein Textausschnitt von Reminiscenzen, die 1924 niedergeschrieben wurden, steht am Ende des Abschnitts 1907-1914. Die chronologische Ordnung wird lediglich im Falle von Gegenbriefen durchbrochen.

Um angesichts des langen Zeitraumes (1888-1951) die Übersichtlichkeit zu gewährleisten und Zusammenhänge darzustellen, haben wir den Korpus von Dokumenten in einzelne Zeitabschnitte gegliedert und ihnen Einleitungstexte vorangestellt.⁷ Sie entlasten zugleich den Kommentarteil, der in Fußnoten auf der jeweiligen Seite angebracht ist. Diesen haben wir bewusst knapp gehalten, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten – wegen der Komplexität der Schauplätze und Zeitdimensionen, wegen der dichten, oft anspielungsreichen Tagebucheintragen zum politischen Tagesgeschehen wäre der Kommentar über Gebühr beansprucht worden.

In den Einleitungstexten und Fußnoten wird die Kurzzitierweise verwendet. Die vollständigen Angaben finden sich in der Bibliografie. Zur Entlastung des Kommentars dient auch das Personen- und Werkregister.⁸ Hier sind Geburts- und Sterbedaten sowie ein bis zwei Berufsbezeichnungen der genannten Personen angeführt. Die im Text zitierten selbstständigen Publikationen und Werke geben wir mit Kurztitel und Entstehungsdatum an; sie scheinen unter dem Namen ihres Autors bzw. ihrer Autorin sowie unter dem Titel auf. Nicht eindeutig verifizierbare Daten sind mit Fragezeichen versehen. Abgekürzte Namen erscheinen ebenfalls im Register mit Hinweis auf die volle Namensbezeichnung (Bsp.: Hans, s. Schlesinger, Hans).⁹

4. Editorische Richtlinien¹⁰

Der Großteil der abgedruckten Dokumente stammt aus Andrians Nachlass im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Die von Perl gesetzten Nummern werden konsequent angegeben, da sie bei der – noch nicht abgeschlossenen – Neuordnung des Nachlasses neben den neuen Zugangssiglen beibehalten werden und so eine Orientierungshilfe für ForscherInnen bieten. Dokumente aus anderen Beständen werden ebenfalls gekennzeichnet; die Abkürzungen für Archive und Bibliotheken befinden sich am Ende des Dokumententeiles.

Wurde ein Dokument ganz oder in Auszügen bereits bei Walter Perl, Ferruccio Delle Cave oder Ursula Renner abgedruckt, so wird dies in eckiger Klammer am Dokumentenkopf abgekürzt angegeben [bei P., bei D.C., bei R.]. Wurde ein Dokument von anderen als den drei Autoren wiedergegeben, so wird dies in Fußnoten erläutert. Ebenso werden die Seitenzahlen der Tagebuchauszüge und die Datierungen, wenn sie von Andrian selbst nicht vorgenommen wurden, am jeweiligen Dokumentenkopf in eckiger Klammer angegeben.

Die Texte werden in der ursprünglichen Fassung geboten. Maschinschriftliche Texte sind mit ms, handschriftliche mit »hs« gekennzeichnet.

Briefaufbau und Absätze im Original werden beibehalten, lediglich Zeilenlängen werden vereinheitlicht.¹¹ Anstelle der gedruckten Briefköpfe, die Institutionen, Verlage etc. samt Adressen enthalten, wird lediglich [gedr. Briefkopf] gesetzt; eine Ausnahme bilden handschriftliche Adressen.

Fremdsprachige (vorwiegend französische) Texte und Passagen werden wie im Original inklusive von Inkorrektheiten wiedergegeben. Inhalte längerer Texte oder Briefe haben wir in den jeweiligen Einleitungsabschnitten zusammengefasst. Ein nicht vollständig edierter Text wird am Ende des Auszuges mit [...] gekennzeichnet.

Datierungen von Andrian sowie die Kennzeichnung der Tagebücher auf Seite 1 werden in eckiger Klammer hinzugefügt, um die Einordnung von Textstellen zu dokumentieren.

Einfügungen Andrians werden als solche nicht extra gekennzeichnet, Streichungen weggelassen, weil dies – gerade bei den Notizbüchern – die Lesbarkeit deutlich beeinträchtigt hätte. Auf Varianten von Textstellen wird in Fußnoten hingewiesen, gelegentlich werden sie belassen.

Abweichungen in veröffentlichten Artikeln Andrians vom hand- bzw. maschinschriftlichen Manuskript werden durch geschwungene Klammern markiert.

Unleserliche Textstellen (z.B. durch Verwischungen, Beschädigung der Originale) werden durch ein Fragezeichen in eckiger Klammer [?] gekennzeichnet.

Einfügungen durch die Herausgeber werden ebenfalls in eckiger Klammer kenntlich gemacht, z.B.: [unleserl. Einschub], [unleserl. Wort].

Von Andrian oder anderen Autoren unterstrichene Wörter und Satzteile werden grundsätzlich kursiv wiedergegeben; Dreifachunterstreichungen werden nicht extra gekennzeichnet. Handschriftliche Hinzufügungen in maschinschriftlichen Texten – mit Ausnahme von Unterschriften und Hinzufügungen am Textende – werden ebenfalls durch einen Asterisk (*) mit der Bezeichnung hs kenntlich gemacht.

Die Orthografie Andrians wird mit allen Inkonsequenzen bei der Wiedergabe der Tagebuchauszüge beibehalten. Auch in die Namensgebung wird selbst bei offensichtlichen Inkonsequenzen nicht eingegriffen. Lediglich eindeutige Schreibfehler oder Unklarheiten werden mit [sic] gekennzeichnet. In maschinschriftlichen Manuskripten Andrians werden die von ihm nachträglich gemachten handschriftlichen Korrekturen berücksichtigt (cf. z.B. das Memorandum an Otto von Habsburg, 1936, Nr. 6903).

Abkürzungen, auch von Bindewörtern wie »und« werden so wiedergegeben, wie sie im Text erscheinen, da dies für Andrians Art des Schreibens – auch in seinen Briefen – charakteristisch ist; Binnenabkürzungen folgen ebenfalls dem Original. Dasselbe gilt für die Interpunktions- und Satzzeichen. Auf Abkürzungen von Namen oder Verschlüsselungen, wie etwa C.A. = Caesar Augustus (für Kaiser Karl I.), wird im Personenindex hingewiesen.

Von Andrian nicht geschlossene Klammern werden so wiedergegeben. Auch eindeutig fehlende Satzzeichenentsprechungen werden nicht ergänzt (Bsp.: der »Thor und der Tod). Allerdings wurden statt den von Andrian verwendeten einstrichigen Ein- und Ausführungszeichen doppelstrichige gesetzt.

Fehlende diakritische Zeichen (Akzente etwa) – gerade in französischen Textstellen – werden nicht ergänzt. Lediglich in den maschinschriftlichen Manuskripten, die Andrian nie selbst verfertigte, wurden sichtliche Tippfehler korrigiert.

Orthografische Besonderheiten, auf die Andrian im Laufe der Zeit unverändert Wert legte, wie »Litteratur« statt »Literatur«, »giebt« statt »gibt«, wurden berücksichtigt.

Bei den Briefen Stefan Georges und seines Kreises wird die Minuskelschrift ebenso berücksichtigt wie die spezielle Art der Anführungszeichen, da ein distinktes orthografisches Programm verfolgt wurde. Die von Edward Jaime verwendeten Anführungszeichen (Bsp.: >Der siebente Ring<) werden hier so wiedergegeben.